

Konrad Püschel

Die Tätigkeit der Gruppe Hannes Meyer in der UdSSR in den Jahren 1930 bis 1937

Die Gruppe Hannes Meyer, durch die Literatur als „Rote Bauhausbrigade“ oder „Brigade Rot Front“ bekannt geworden, traf im Februar 1931 in Moskau ein, nachdem Hannes Meyer und Bela Scheffler dort bereits im Herbst 1930 angekommen waren.

Außer Hannes Meyer gehörten der Gruppe an: René Mensch, Klaus Meumann, Konrad Püschel, Bela Scheffler, Philipp Tolziner, Anton Urban und Tibor Weiner.

Es waren dies sieben, von Hannes Meyer am Bauhaus in Dessau zu Architekten ausgebildete junge Absolventen, die Hannes Meyer zu einer Zusammenarbeit an den Aufgaben der Fünfjahrpläne einlud.

Bei ihrer Ankunft in Moskau erlebten sie die Stadt, die in Anlage und Architektur, im städtischen Getriebe und

in vielen menschlichen Begegnungen noch immer den eigenartigen Reiz kontrastgeladener russischer Harmonie auszustrahlen vermochte, an der Schwelle gewaltiger revolutionärer Umwälzungen.

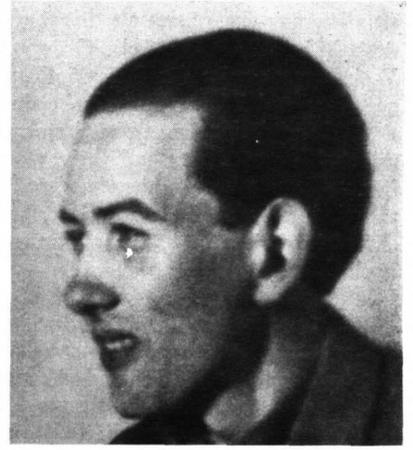
Durch die Zuweisung von Wohnraum in einem Altbau am Arbat, also im Zentrum der sowjetischen Hauptstadt, wurden die Bauhüsler Nachbarn russischer Familien. Sie lebten sich in das nicht eben komfortable Wohnmilieu ein, erfuhren aber stets bereitwillige Hilfe und Unterstützung beim Eingewöhnen in Ungewohntes, bei der Überwindung täglicher Probleme.

Zunächst galt es für jeden, den sozialistischen Aufbau, seine Gesetzmäßigkeiten zu begreifen, sich dem neuen Lebens- und Arbeitsrhythmus anzupassen und an der

**Angehörige
der Roten Bauhausbrigade**



1 Hannes Meyer



2 René Mensch



3 Klaus Meumann



4 Konrad Püschel



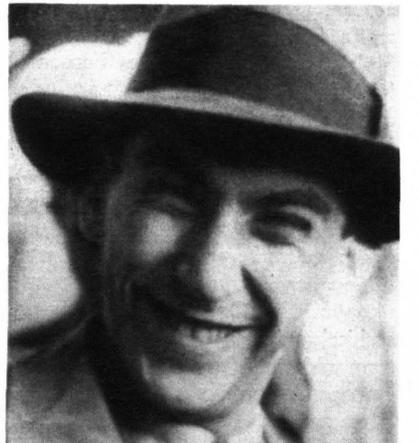
5 Bela Scheffler



6 Philipp Tolziner



7 Anton Urban



8 Tibor Weiner

ideologischen und fachlichen Diskussion teilzunehmen. Denn das mußte als eine der Voraussetzungen für jeden betrachtet werden, der zu dem gewaltigen Werk des sozialistischen Aufbaues auch nur einen kleinen Teil beitragen wollte.

Die Bauhausgruppe erlebte die letzten beiden Jahre des vorfristig erfüllten ersten Fünfjahrplanes (1929–1932). Sie war voll an der Realisierung des zweiten Fünfjahr-

planes (1933–1937) beteiligt und lernte die Anfänge des dritten Fünfjahrplanes kennen.

Die Industrialisierung des Landes ließ in weiten Gebieten der Sowjetunion zahlreiche gigantische Werke entstehen und sah die Erweiterung und Rekonstruktion vorhandener Anlagen vor.

Die Heranbildung einer großen Anzahl von Fachkräften aller Qualifikationen als Bedingung und Folge der Indu-

strialisierung erwies sich als dringend notwendig. Es war deshalb kein Zufall, daß die Gruppe Hannes Meyer dem Volkskommissariat für Schwerindustrie der UdSSR zugeordnet und ihre erste Aufgabe durch den sehr hohen Bedarf an Schulneubauten bestimmt wurde.

Als geschlossene Ausländerbrigade erhielt sie deshalb ihren Wirkungskreis in dem Institut für die Projektierung technischer Lehranstalten „Giprowtus“ und später in „Wusstroiprojekt“, dem Projektierungsbüro für Industriehochschulen.

Der geschlossene Einsatz der Bauhäusler erwies sich jedoch in der Folge als nachteilig für die Integration in sowjetische Arbeits- und Lebensverhältnisse, für das Verstehen gesellschaftlicher und ökonomischer Vorgänge. Deshalb schlug die Bauhausgruppe der Betriebsleitung von Giprowtus vor, ihre Mitglieder in sowjetische Brigaden umzusetzen.

Der Erfolg zeigte sich bald in der wachsenden Sicherheit, die den Bauhaus-Architekten aus dem Umgang mit sowjetischen Kollegen erwuchs. Er zeigte sich in einem fruchtbaren, für beide Seiten nützlichen Fachgespräch, in engen, über Arbeitsbindungen hinauswachsenden persönlichen Kontakten, vor allem aber im Erkennen der politischen Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaues und dessen Auswirkungen auf das tägliche Leben.

Giprowtus befaßte sich mit dem Entwurf und der baugerechten Durcharbeitung individueller und typisierter, also vielfach wiederverwendungsfähiger Schulbauten.

Für die Individualprojekte arbeiteten die Auftraggeber der Industrie eigene Bauprogramme und eigene Forderungen für Standorte, Naturgegebenheiten, Gesellschaftsbedingungen und anderes aus.

Für die Typenprojekte gaben die staatlichen Planungsstellen die Funktions- und Entwurfsprogramme vor, nach denen typisierte Schulbauten zu entwickeln waren.

Der Entwurf hatte aber die in den verschiedenen Gegenden der Sowjetunion vorkommenden Ressourcen zu beachten. Denn der Architekt mußte sich auf solche Baustoffe beschränken, die auch in abgelegenen Gebieten Sibiriens, Mittelasiens, des Fernen Ostens oder der kaukasischen Bergwelt beschaffbar und üblich waren und mit denen selbst unqualifizierte Arbeitskräfte umzugehen verstanden.

Die Architektur mußte damals im wesentlichen durch gute Proportionsverhältnisse der Baukörper und Baumassen, mit wenigen schmückenden Details zum Ausdruck gebracht werden. Wichtigstes Gestaltungsprinzip blieb aber immer das Ordnen der Funktionen und die ökonomische Grundrißgestaltung, die sich letztlich als architektonisches Ordnungsprinzip in der Gesamtgestaltung widerspiegelte. Das Ordnen von Funktionen zu ausgewogenem architektonisch-künstlerischem Ausdruck gehörte zu den Ausbildungsgrundlagen, die Hannes Meyer am Bauhaus Dessau vermittelt hatte. In seinen Bauwerken – Gewerkschaftsschule Bernau, Laubenganghäuser Dessau-Törten – erhielt diese Theorie überzeugende Gestalt.

Dieses und ähnliches Gedankengut brachten die Bauhäusler mit nach Moskau, um es bei der Lösung ihrer Aufgaben zu nutzen. In diesem Sinne entwarf die Arbeitsgruppe als Einzelleistungen oder im Kollektiv zahlreiche Schulen, Kindergärten, Internate und andere Bauten der Erziehung und Ausbildung für alle Teile der Sowjetunion.

Zu Beginn des zweiten Fünfjahrplanes wurde die Projektierung des Volkskommissariats für Schwerindustrie der

UdSSR neu organisiert. Alle kleinen Projektierungsbetriebe wie Wusstroiprojekt gingen in die großen Projektierungstrusts ein. Damit veränderte sich auch das Aufgabengebiet der ehemaligen Gruppe Hannes Meyer.

Hannes Meyer, der bei Giprowtus die Funktion eines Chefarchitekten innehatte und in WASI, der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Moskau, lehrte, löste sich von der Gruppe. Als leitender Spezialist in verschiedenen Projektierungs- und Forschungseinrichtungen, beteiligte er sich an städtebaulichen Projekten, unter anderem im Ural und in Ostsibirien. Er beteiligte sich auch an dem großen Städtebauwettbewerb für die Rekonstruktion der Stadt Moskau. Seit der Gründung der Akademie für Architektur – 1934 – gehörte er ihr als ordentliches Mitglied an.

Anton Urban, der die russische Sprache einwandfrei beherrschte, verließ die Gruppe, um sich seinen Lehrverpflichtungen in WASI voll widmen und Aufgaben an der Akademie übernehmen zu können.

René Mensch schied nach Ablauf seines Erstvertrages aus der Gruppe aus und kehrte in die Schweiz zurück.

Bela Scheffler, ebenfalls firm in der russischen Sprache, wurde mit Aufgaben außerhalb Moskaus betraut.

Klaus Meumann ließ sich an die Stadtbauprojektierung nach Magnitogorsk versetzen.

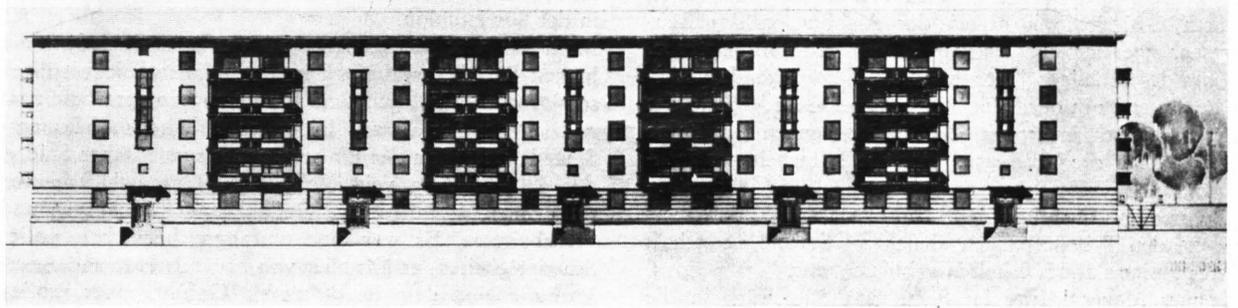
Von der ehemaligen Gruppe Hannes Meyer blieben noch Tibor Weiner, Philipp Tolziner und Konrad Püschel beisammen. Sie wurden mit anderen Architekten von Giprowtus von Gorstroiprojekt übernommen. Dort trafen sie mit dem Rest der Gruppe Ernst May zusammen. Unter ihnen Hans Schmidt, Mart Stam, Grete Schütte-Lichotzky, Werner Hebebrand, Ernst Zeman und anderen.

Die großen sowjetischen Projektierungstrusts wie Promstroiprojekt, das Projektierungsbüro für die Schwerindustrie, und Gorstroiprojekt, das Projektierungsbüro für den Bau und die Gründung neuer sozialistischer Industriestädte, entstanden aus der Notwendigkeit heraus, das sozialistische Standort- und Siedlungswesen mit dem Aufbau der Industrie intensiver zu verflechten, die Gründung von Städten und Siedlungen besser organisieren und beschleunigen zu können. Sowohl in der Industrieplanung wie auch in der städtebaulich-architektonischen und ökonomisch-technischen Praxis stellten die Trusts eine Neuhheit dar.

Gorstroiprojekt beschäftigte mehrere hundert Mitarbeiter. Unter einer zentralen Leitung und Verwaltung standen mehrere Werkstätten (Ateliers) mit relativ großer Selbstständigkeit. Jede Werkstatt wurde von einem Chefarchitekten angeleitet, dem ein Chefindgenieur zur Seite stand; unter deren Leitung arbeiteten mehrere Brigaden. Die Aufgaben der Brigaden lagen in der ökonomischen Vorplanung und Planung von Städten und Teilgebieten, im Ausarbeiten von Generalplänen, im Projektieren und baureifen Durcharbeiten von Bebauungsplänen, im Entwurf und in der Projektierung von Wohn- und Gesellschaftsbauten sowie Bauwerken der Infrastruktur.

Aus Gorstroiprojekt gingen 1929 bis 1937 die Planungen für solche bekannten sozialistischen Stadtgründungen hervor wie Magnitogorsk, Nishni-Tagil, Orsk, Kusnezsk, Leningrad, Stalinsk, Makejewka, Balchasch, Karaganda, Dneprostroi sowie Pläne für die Stadterweiterungen von Moskau, Gorki, Swerdlowsk und anderen Städten.

Die in Gorstroiprojekt eingegliederte Restgruppe der Bauhausbrigade schloß sich der von Hans Schmidt als Chefarchitekten geleiteten Werkstatt an, in der neben kleineren Aufgaben die sozialistische Stadt Orsk – die



9 Entwurf eines Wohnhauses in Orsk, Konrad Püschel

Sozgorod Orsk – für zunächst einhunderttausend Einwohner projiziert wurde. Die Orsker Industrierwerke, bedeutende Anlagen der überörtlichen Schwer- und örtlichen Leichtindustrie, sind ein Glied in der Kette der mächtigen Produktionskooperation des Uralgebietes und bestimmen Lage und Größe der Stadt. Mit der Entwicklung des von Hans Schmidt und seinem Kollektiv entwickelten und 1934 bestätigten Generalplanes gelangten die drei Bauhausarchitekten in engste Verbindung zu dem Aufbau dieser Stadt.

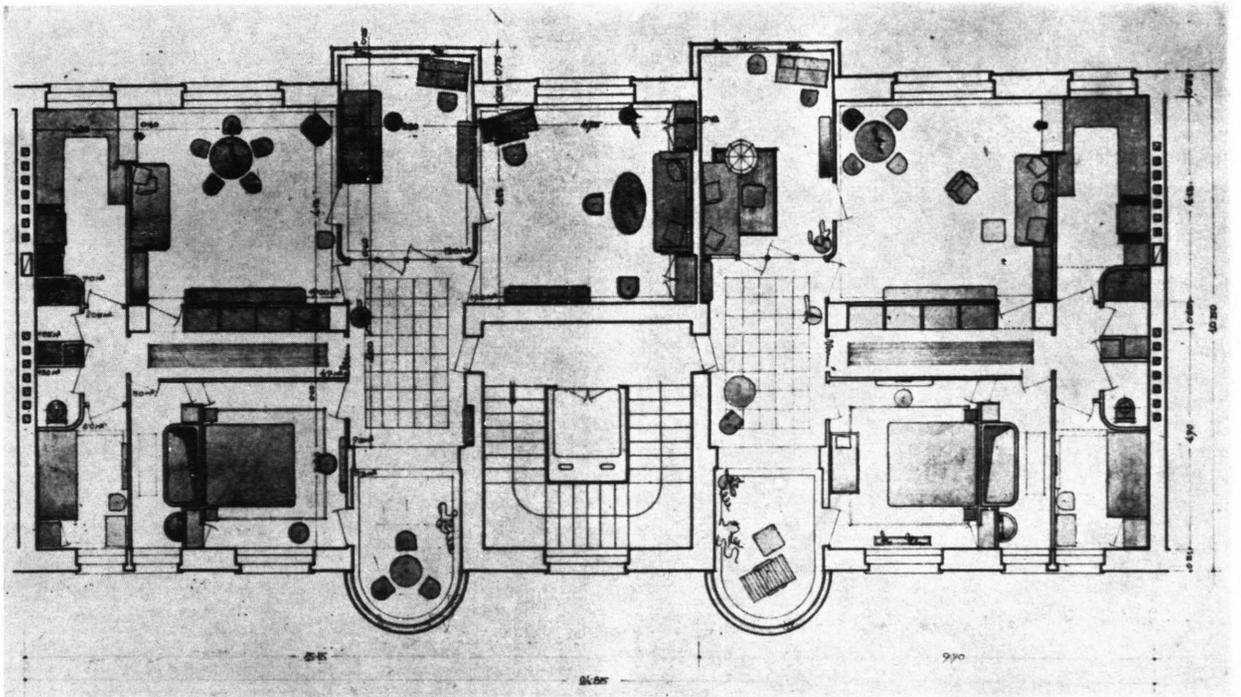
Die langfristigen Autorenkontrollen auf der Baustelle ließen sie den erregenden Vorgang einer Stadtwerdung inmitten der weiten unberührten Steppenlandschaft erleben. Dort den ersten Wohnkomplex mit massiven Wohngebäuden, mit Schule, Kindereinrichtungen, Banja, Restaurants, Hotel, Klub und Einrichtungen für die Versorgung anzulegen, die in Moskau entwickelten Projekte standort- und geländegemäß an- und einzuordnen, die ersten Bauwerke emporwachsen zu sehen, wo bisher kasachische Hirten im Sommer ihre Jurten aufgeschlagen hatten, wo noch immer Schafe, Pferde und Kamele weideten – das blieb für jeden ein unvergeßliches Erlebnis.

Heute ist Orsk eine der wichtigsten Industriegroßstädte des Südurals und hat an die fünfhunderttausend Einwohner.

Die Anfang der dreißiger Jahre beginnende, durch die Aufnahme klassischer und nationaler Traditionen gekennzeichnete Neuorientierung in der sowjetischen Baukunst, stellte die jungen Architekten der Gruppe Hannes Meyer – wie auch alle anderen ausländischen Architekten – vor schwierige Probleme. Am Bauhaus zu moderner Architektur und Gestaltung, zu zweckmäßigem Entwerfen und ökonomischem Bauen erzogen, fiel es ihnen schwer, sich vergangener Architekturstile und -formen eklektizistisch zu bedienen. Der Gestaltung mit übersteigerten, funktionslosen Formelementen suchten sie durch sparsamen Gebrauch architektonischer Ausdrucksmittel zu begegnen. Von der öffentlichen Kritik, der das sowjetische Bauwesen zu jener Zeit unterlag, konnten die Arbeiten der ausländischen Architekten nicht verschont bleiben. Erst mit dem Jahre 1954/55 begann man ihre Tätigkeit objektiver einzuschätzen.

Trotz dieser Schwierigkeiten blieb der enge freundschaftliche Kontakt zwischen ausländischen und sowjetischen

10 Grundriß eines Wohnhauses für Moskau, Anton Urban



Arbeitskollegen bestehen. Auch die klugen Beratungen durch sowjetische Experten der Architektur, des Bauwesens und der Wissenschaft erlitten keinerlei Einbuße. Mitte der dreißiger Jahre, als die sich zuspitzende politische Situation in der Welt, die wachsende Bedrohung des Friedens auch innerpolitische Veränderungen zur Folge hatte, sahen die Vertragspartner die Mitarbeit ausländischer Spezialisten am sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion als beendet an und entließen 1936/37 den überwiegenden Teil derjenigen, denen die Staatsbürgerschaft ihres Heimatlandes erhalten geblieben war.

Hannes Meyer kehrte im Sommer 1936 zurück in die Schweiz. Konrad Püschel verließ Moskau im Mai 1937.

Tibor Weiner ging 1937 nach Frankreich.

Philipp Tolziner, Bela Scheffler und Anton Urban blieben in der Sowjetunion.

Mehr als vier Jahrzehnte sind verflossen, seitdem die jungen Bauhausarchitekten in Zusammenarbeit mit ihren sowjetischen Kollegen und Freunden Pionierarbeit zum Aufbau des Sozialismus im ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat leisteten, an der Planung neuer sowjetischer Städte, der Projektierung von Wohn- und Gesellschaftsbauten teilnahmen, sozialistisches Gedankengut aufnahmen und verarbeiteten. Es war eine umfangreiche Arbeit voller Schwierigkeiten, erfüllt aber von Freundschaft und Anerkennung, von dem beglückenden Gefühl, einer großen Sache zum Wohle der Menschheit gedient zu haben. Es war eine schöpferische Zeit.